

<http://www.zn.ua/3000/3150/28217/>

Wochenspiegel/Der Mensch

№ 34 (307) 2 — am 8. September 2000

DIE ENTGEGENKOMMENDE BEWEGUNG

ZWEI GESCHICHTEN ÜBER DIE ABENTEUER DER SCHÄTZE DER KULTUR DER UKRAINE UND DEUTSCHLANDS IM XX. JAHRHUNDERT

Der Autor: Jewgenij GOROCHOWSKI

Am 18. Dezember 1940 hat Hitler die Direktive №21, die bekannter ist als «Plan Barbarossa», unterschrieben. Diese und ähnliche Dokumente enthielten nicht nur die Projekte des Unterjochens und des Genozids der östlichen Slawen, «der Endlösung der jüdischen Frage», sondern auch ein Art Kulturträger- Programm... Sie war eine logische Fortsetzung der beispiellosen Plünderung der kulturellen Werte der schon okkupierten Länder Europas.

In den Plänen "der Nazikulturwissenschaftler" nahmen die Museumsschätze der Ukraine eine wesentliche Stelle ein. Im Laufe der Vorbereitung auf den Krieg wurde beim Reichsminister «der östlichen Territorien» Alfred Rosenbergs «Einsatzstab» mit einer besonderen Einheit von Experten geschaffen. Diese Struktur verfügte über die ausführlichen Kataloge und die Verzeichnisse der Sammlungen der ukrainischen Museen, der Bibliotheken und anderer kultureller Werte. So hatte die Organisation der geplanten Umstellung und der Abfuhr einen außerordentlich deutlichen, tief durchdachten Charakter. Es ist bekannt, dass es im Laufe der Okkupation nur des Kiewer Museums der westlichen und östlichen Kunst nach Deutschland über 25000 Exponate, einschließlich des Bildes Peters und Jan Brueghel, Van-Dyck, Veronese, Poussin, Ribero ausgeführt ist... Wo ist das alles heutzutage?

Mit dem Problem der Rückgabe — sogenannte Wiedergutmachung des kulturellen Erbes — beschäftigen sich Wissenschaftler (die Historiker, die Juristen, die Kunsthistoriker und andere), sowie die staatlichen Beamten der besonderen Struktur beim Ministerkabinett — aus der Nationalen Kommission für die Rückführung der kulturellen Werte in die Ukraine, vor kurzem umgewandelt ins Amt unter dem seltsamen Titel — der Staatliche Dienst der Kontrolle über die Umstellung der kulturellen Werte durch den Zoll. Jedoch zeugen die Gespräche mit den Fachkräften auf diesem Gebiet, neben der Analyse der Presse und der speziellen Literatur: fast alle die wahren Rückgaben der Werte, die während des Krieges verloren sind, bewegen sich auf dem Gebiet der privaten Initiative, wobei Menschen eine Rolle spielen, die keinen direkte Bezug zu den organisierten Diensten der Wiedergutmachung haben. Sie sind nicht nur verbunden mit Verlorenem von unserem Land im Laufe der Okkupation von den Nazis, sondern auch damit verbunden, was zu uns aus dem besetzten Hitlerdeutschland nach dem Krieg geraten ist.

Eine klare Bestätigung derjenigen, dem Autor zugänglichen Materialien, die für das letzte Jahrzehnt gesammelt sind...

Der Anfang der Rückgabe der Museumsschätze Kiews, die von den Nazis weggenommen wurden, war im eigentlichen Sinne des Wortes heldenhaft. In April 1944 haben die Kämpfer der 1. Ukrainischen Front während des Sturmes Ternopols dem besiegten Feind den eisernen Schlüssel -3,545 kg schwer- abgenommen, der sich als das Exponat erwiesen hat, das aus dem Kiewer historischen Museum weggenommen worden war. "Der Nachschlüssel" des Nikolaewer Tores der Kiewer Festung war mehr als hundert Jahre alt. Wie Historiker Michail Tkatschenko aufgeklärt hat, hat das Kommando der Front, geführt von Marschall Georgij Schukow, die Trophäe dem ersten

Sekretär des ZK KP (B) U, Vorsitzendem der Volkskommissare der Ukraine, dem Mitglied des Politbüros des ZK KPdSU (B) Nikita Chruschtschow gesandt, und jener das Exponat bestimmungsgemäß — das heißt ins Museum übergeben.

Im selben Jahr hat der Kiewer - «Volksdeutsche» mit dem Familiennamen Geppener, der die deutsche Bahn begleitete, angefüllt von den Büchern aus den Sammlungen der hauptstädtischen Bibliotheken, es geschafft, sie in Polen "zu bremsen" und Kontakt mit den vorderen Teilen der Roten Armee aufzunehmen. Diese Werte wurden auch zurückgegeben.

Nach dem Krieg, bereits von Westen nach Osten gezogen, wurden die Züge mit der Kriegsbeute in Deutschland erfasst. Es waren unter ihnen die übrigen "repatriierten" Schätze der Museen der Ukraine (leider nicht aller, häufig beschädigt), sowie eine Menge der Kunstwerke und Artefakte der Kultur, aus dem Besitz der deutschen Sammlungen.. Die wohl berühmteste "Trophäe" wurde die sagenhafte Gemäldegalerie der alten Hauptstadt Sachsens — Dresdens... Und kaum dachten unsere Menschen jener Zeit nach, ob als Militärtrophäen die national-kulturellen Werte des anderen Landes, sogar faschistisch, besiegt im Vernichtungskrieg gelten können...

Ich will zwei private, sehr ähnliche Geschichten über die Menschen der Vergangenheit und der Gegenwart erzählen, dank denen sich die Rückgabe aus dem "Nichtsein" der Schätze unserer Kultur als möglich erwiesen hat und dank denen die Gerechtigkeit in Bezug auf das kulturelle Erbe eines anderen Volkes triumphiert hat.

1. Aus Osten NACH dem Westen, oder «wehe BESIEGT!»

(Krakauer Spur der archäologischen Sammlung des Kiewer Historischen Museums.

Ereignisse 1943-1944)

Vor fast 60 Jahren - am 16. Dezember 1940 — wurde in Moskau das Kalender-Nachschlagewerk «das Land des Sozialismus» für das bevorstehende Jahr 1941 gedruckt. Dort wurde viel gut über «die Mutter der Städte der Russen» gesagt. Die Hauptstadt der Ukrainischen SSR war als eine der schönsten Stellen der Sowjetunion genannt. Es verlautete, dass in 17 Museen Kiews der umfangreiche Stoff für die Geschichte und die Kultur der Region zusammengetragen ist.

Die größte dieser siebzehn Schatzkammern war das Kiewer Staatliche Historische Museum. Für halbhundertjährig zu jener Zeit die Geschichte tauschte er die Namen und die Adressen mehrmals.

Vor der Revolution in der Stadt war das Kiewer Museum der Altertümer und der Künste (1899) gegründet worden, das später umbenannt wurde in Kiewer künstlerisch-industrielles und wissenschaftliche Museum namens Zar Nikolaj II, der seinen Inhalt sponserte. Ein Zuhause der Schätze wurde das bekannte Haus in der Aleksandrowski Straße, geschmückt durch die pseudoklassische Fassade und die Skulpturen von Löwen, errichtet vom Architekten Wladislaw Gorodezki (heutzutage die Straße Gruschewski, 6). Nach der Revolution ist auf Grund vom alten Museum das Ukrainische Historische Museum entstanden. T. Schewtschenko, umbenannte jenes in Zentral Historisch, so in den Kiewer staatlichen Historischen... Seine Vorkriegsadresse war das Museumstädtchen auf dem Territorium Petscherski . Hier wurden die unschätzbaren archäologischen Schätze — Hundert Tausende Exponate — der Denkmäler der materiellen Kultur der vergangenen Jahrtausende konzentriert: von den vorgeschichtlichen Werkzeugen des Werkes und der Waffen der Jäger auf die Mammute der Steinzeit bis zu den vollkommenen Werken der Meister der Klassik und Altertümlicher Rus. In die historisch-ethnographischen Sammlungen gehören die Denkmäler der alten Kosakenzeit, volkstümliche Kulturen der Ukrainer, Russen, der Juden, der Polen, der Tataren und anderer Völker des Randes der Epoche des Mittelalters, modern und zeitgemäß. Das Fundament der Sammlung des Museums wurde Ende XIX. Jahrhundert, hauptsächlich vom engagierten Werk der privaten Sammler und der Mäzene, sowie der Wissenschaftler— der Archäologen, der Kunsthistoriker, der Ethnographen, der Historiker

gelegt. Unter ihnen waren die Kiewer — solche glänzenden Persönlichkeiten, wie die Brüder Tereschtschenko und Eheleute Chanenko; die Tschernigower Würdenträger Tarnowski; der österreichisch-ungarische Emigrant, Tscheche Vincent Hvojki— alle können nicht genannt werden... Die Ersten Verluste der Museumsschätze sind während des Ersten Weltkrieges, der Revolution und des Bürgerkrieges zu verzeichnen. Jedoch ist die Haupttragödie mit den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges verbunden.

Es fing diese Geschichte äußerst ungewöhnlich an. Es handelt sich darum, dass die deutsche Verwaltung im okkupiertem Kiew organisiert hat... das achtzehnte Museum, das der altertümlichen Geschichte gewidmet ist. Seine Basis waren die archäologischen Sammlungen des Historischen Museums, die tatsächlich vollständig in der Stadt blieben, mit Ausnahme der sogenannten

« historischen Schmuckstücke» (Gold, Schmuckmeisterwerken), evakuiert von den abziehenden sowjetischen Behörden nach Ufa.

Die Exponate des neu aufgebauten kulturellen Zentrums des Klosters sind in der Straße Korolenko (heutzutage ist es das Haus des Lehrers Wladimir I. Lenin), wo früher das Museum des Jh. Lenins war, untergebracht worden. Zum Direktor wurde der Militärangehörige, der - hochqualifizierte deutsche Archäologe - Paul Grimm ernannt. Nach den Beurteilungen der es wissenden Kiewer, war er eine intelligente und humane Person. Er hat die lokalen Archäologen verschiedener Generationen eingestellt: ziemlich bekannt - Valerij Koslowski, Peter Huhn und jüngere, solche, wie Ilja Samojlowski, Jewgenija Machno, die in der Stadt mit dem minderjährigen Kind blieb, er hat vor dem Verhungern einfach gerettet. Und der Autor dieser Zeilen hatte vor zwanzig Jahren die Möglichkeit, die ergreifende Szene des Treffens des sympathischen Alten aus der DDR Paul Grimm mit Jewgenija Wladimirownaja Machno in den Wänden des Institutes der Archäologie der Akademie der UdSSR zu beobachten. Die alten Bekannten weinten, haben sich umarmt und haben sich geküsst...

Das Museum für Alte Geschichte war eine wissenschaftliche Arbeit. Seine Sammlungen wurden von anderen Archäologen aus Deutschland, unter anderem von Doktor Richard Schtampfusom studiert. Er grub zusammen mit Ilja Samojlowski die altertümlichen Grabstätte des II—I Jh. bis zu Fluss X auf dem Bauernhof Kortschewatom unweit Kiews aus. Und seine Kollegen - die Landsleute untersuchten die Denkmäler III—IV Jh. am Fluss X auf den Inseln und Steilufern unweit der Dnepr- Stromschnellen, die zugänglich wurden nach der Sprengung des Dnepr und dem Rückzug der Roten Armee und dem Fallen des Wasserstands im Dnepr. So wurden die Fonds des Museums sogar während des Krieges ergänzt. Aber dieses idyllische Bild dauerte nur kurze Zeit . Doch war das neue Museum eine einfach bequeme Stelle der Konzentration und der Bearbeitung der archäologischen Werte, die auf Befehl aus «Einsatzstab» Rosenbergs in einer beliebigen Minute eingepackt und ausgeführt sein konnten. Es geschah im Sommer 1943 , als die Rote Armee, die Deutschen auf dem Kursker Bogen zerschlugen, sich der Hauptstadt der Ukraine ungestüm näherten...

Die Massenabfuhr der Museumswerte der Ukraine vom Dienst Rosenberga geschah vor 57 Jahren . Auf dem Bahnhof Kiew standen die Züge mit den Kisten, die aus Charkow, Poltawa, Dnepropetrowsk und anderer Zentren unserer Kultur ankamen. Die Museen und die Bibliotheken der Hauptstadt belegten den wichtigen Platz unter "den evakuierten" Werten. Die Bestimmungsorte für jeden Bestand waren lange vor dem Anfang des Raubes bestimmt.

Darüber habe ich die Fakten von der amerikanischen Historikerin und Archivarin, der Mitarbeiterin des Ukrainischen wissenschaftlichen Institutes der Harvard Universität Patricia Kennedy Grimsted auf dem I. Kongress der Ukrainer im Sommer 1990 zum ersten Mal gehört. Viele Jahre hat sie die deutschen Archivdokumente studiert, die von der Armee der USA beschlagnahmt wurden, und hat,

zum Beispiel, aufgeklärt dass ein "Bestimmungsort" für die Sammlungen des Kiewer Historischen Museums Krakau war. Alles wurde sehr bald bestätigt...

Im Frühjahr 1991 hat der polnische Archäologe, der Professor der Krakauer Jagellonski Universität Michal Partschewski im lokalen Museum die Ausstellung «der Juwelierschmuck der vergangenen Epochen» besucht. Dort wurden viele Erzeugnisse, die für die Archäologie Polens ganz ungewöhnlich sind, aber vollkommen typisch für die Archäologie der Ukraine ausgestellt. Er hat sich für die Umstände ihres Erscheinens interessiert und hat die ausführlichen Informationen von Museumsmitarbeiterin Frau Marija Zabalskoj und anderer Kollegen bekommen. Nach ihren Erinnerungen, sind die Züge aus Osten auf dem Bahnhof Mydlinki in Krakau am Anfang — das heißt im Winter — 1944 angekommen. Die Antwort auf die Frage, warum die Flucht aus Kiew, wofür man jetzt 21 Stunden braucht, ca. ein halbes Jahr dauerte, können nur die Archive geben, wenn sie, natürlich, erhalten geblieben sind. Möglich, die Züge standen an den Zwischenstationen, irgendwo in Winnyzja und Proskurowe, Ternopol, Lwow und Perzemysl lange... Übrigens in Ternopol der Schlüssel vom Tor der Kiewer Festung hat sich als der gleiche erwiesen! Indirekt zeugt von den gewundenen Wegen der Bewegung die eigentliche Krakauer Geschichte. Der Zug aus der Ukraine hat auf dem Abstellgleis der Station Mydlinki sieben oder mehrerer Monate stillgestanden und sehr lange wurde nicht ausgeladen. Es ist nicht überraschend. Im Winter 1944 ist die Rote Armee bis Luzk gekommen und Rowno — das heißt fast bis zur polnischen Grenze . Und während der Zug stand in der Nähe von Krakau, wurden die Deutschen aus dem Gebiet der Ukraine vertrieben, besiegt in Weißrussland und Ost-Polen. Krakau, war also nicht mehr ein sicherer Bestimmungsort, und Frontstadt, die verurteilt war zur Vernichtung durch Hitlerbefehl und wie bekannt vom sowjetischen Geheimdienst, geführt von Kiewer Jewgenij Beresnjak gerettet wurde, («vom Major Wirbelwind») ist erwiesen. Die Augenzeugen behaupten, dass die Museumswerte, die sich in den Zügen befanden, ukrainische Wissenschaftler begleiteten, die "die Evakuierung" unter Aufsicht der Besatzer durchführten.

Unter ihnen zu nennen, ist insbesondere Peter Huhn, der sich bis zum Krieg den Repressalien und jetzt sich der "Beratung" entzog. Wahrscheinlich, während des Aufenthaltes des Zuges an der Station der Sache mit seinem Schutz wurden verschlimmert, da, nach den Erzählungen der Zeugen, er der Gefahr «... Setzte sich Plünderungen" aus. In diesem Zusammenhang haben sich die Beschützer der Ladung entschieden, den Teil der Sammlungen zum Krakauer Museum zu verlegen, wo sie bis zu jetzigem Tag bleiben.

Im Spätsommer 1944 kam der Befehl von der erneuten Evakuierung . Der Zug hat sich weiter nach dem Westen bewegt. Man sagt, dass sie irgendwo in der Region Oppeln bombardiert wurden, das weitere Schicksal blieb unbekannt. Pjotr Kurinnoj, Walerijs Koslowski und andere ukrainische Archäologen-Emigranten gelangten sicher bis nach München . Dort haben sie das Ende des Krieges erwartet und blieben in der amerikanischen Besatzungszone.

Jedoch dauerten die Abenteuer der archäologischen Sammlung in Krakau an, wie es sich erwies. Fast 20 Jahren lagen sie unberührt in den Schubladen. In den 60-er Jahren wurden sie als Materialien «... Aus den alten Lwower Sammlungen» inventarisiert. Und nur Professor Partschewski hat Anfang der neunziger Jahre festgestellt, dass ausgestellte silberne und Bronzenschmuck der Kleidung der slawischen Frauen und der Männer VI - VII. Jahrhunderte vom Fluss X den noch bis zur Revolution veröffentlichten Gegenständen aus der Sammlung der Eheleute Chanenko, die später ins Kiewer Museum kamen, identisch ist. Der Autor dieser Zeilen und die Petersburger Archäologin Olga Schtscheglowa identifizierten die in der wissenschaftlichen Publikation des Kollegen Professor Partschewski angegebenen Inventarnummern, die auf den Sachen vorhanden sind, mit den Beschreibungen leicht, die in den Archiven des Nationalen Museums der Geschichte der Ukraine und des russischen Institutes der Geschichte der materiellen Kultur erhalten blieben.

Jedoch wurde der Kreis unserer Geschichte bei weitem nicht geschlossen. Wurden doch vom polnischen Archäologen nur 18 Gegenstände aus der ukrainischen Sammlung studiert und veröffentlicht, die nach Krakau gerieten. Und, nach den Archivdaten, Kiews waren Hundert und Hundert nur des Bronzen- und silbernen Schmucks verschiedener Jahrhunderte ausgeführt und nach R.C.Mnogije von ihnen waren absolut einzigartig: die altslawischen Emailen, Schnallen die Verschlüsse für die Regenmäntel — Broschen. Die Fotografien von einigen von ihnen wurden in den 80-er Jahren bei der Untersuchung der Archivmaterialien, die im Institut der Archäologie Akademie der Wissenschaften der Ukraine nach dem Tod des größten ukrainischen Wissenschaftler-Archäologen lagerten, des Ethnografen und Sprachwissenschaftlers Wiktor Petrow (1894—1969) gefunden. Dieser glänzende Geisteswissenschaftler-Kombi bereitete bis zum Krieg die wissenschaftliche Ausgabe der Materialien des Kiewer historischen Museums vor, mit deren Lichtbildaufnahme sich seine Schülerin beschäftigte, die wie uns heute bekannt leider schon verstorben ist. Hunderte Fotografien und die Schmuckzeichnungen Jewgenijs Machnos sind erhalten geblieben. Auf einigen gelang es, die Museums- und Ausstellungsnummern und, so «zertifizierungen» zu unterscheiden. Aber die Mehrheit blieb "anonym". Und wenn ich schon fast verzweifelte, etwas neu zu finden, hat sich «die Krakauer Spur» herausgestellt, die die Hoffnung in der Zukunft gegeben hat die dort erhalten bleibenden Materialien mit den Archivfotografien zu vergleichen. Die bedeutende Hilfe kam auch aus Deutschland. In 1994 hat Münchener Archäologe Kristof Jeger die Kopie der einzigartigen Materialien, systematisiert nach dem Tod Professors Richard Stampfuss (dergleiche, der arbeitete im okkupiertem Kiew) Bonner Archivar G.Zischkoj. Dort gab es «zertifizierte» Drucke der Fotografien des altertümlichen Schmucks der selben Sammlung des Kiewer Museums, gemacht mit den selben Negativen, was im Archiv Petrows erhalten geblieben sind. Es ist— noch ein Rätsel. Während des Krieges erfüllte Wiktor Petrow die speziellen Aufgaben der sowjetischen Untersuchung auf dem von den Nazis okkupierten Territorium — in Charkow, Kiew und anderen Städten. Er arbeitete offiziell unter dem Namen mit den deutschen Behörden zusammen und vollkommen konnte die Kontakte mit den deutschen Kollegen-Archäologen haben. Nach dem Krieg bis zum 1949 lebte er und arbeitete in München, woher unter geheimnisvollen Umständen in die UdSSR zurückgekehrt ist.

So wurde der informative Kreislauf der Abenteuer der archäologischen Sammlung des Kiewer historischen Museums in den 90-er Jahren des laufenden Jahrhunderts im topographischen "Dreieck" geschlossen: Kiew-Krakau-Bonn.

Zum Schluss sagen wir, dass die Krakauer Sammlung auch ihr Problem der Rückgabe noch nicht studiert ist nicht entschieden. Die Archive Wiktors Petrows und Richarda Schtampfussa bleiben vollständig unveröffentlicht. Für das alles sind die großen Mittel nötig, die zugelassen haben sich schon mit der äußerst archäologischen "Kriminalistik" — uninteressant für Amateure zu beschäftigen: die erhalten bleibenden Sachen mit den Fotografien zu vergleichen, die Archivverzeichnisse zu entziffern...

So ist «das Echo des Krieges» für die Archäologen der Ukraine noch klingvoll...

(Der Abschluss folgt)